

 **Zeitmaschine**

„Ich werde nicht aufstehen!“

1955 herrscht im Süden der USA strikte Rassentrennung. Amerikaner mit dunkler Hautfarbe gelten als Menschen zweiter Klasse. Das gilt auch in öffentlichen Bussen. Als sich Rosa Parks weigert, ihren Sitzplatz zu räumen, wird sie verhaftet. Und sie wird zur Symbolfigur für das Ende der Rassendiskriminierung. Am 4. Februar wäre Rosa Parks 100 Jahre alt geworden.

Die Rassentrennung im Süden der USA bekommt Rosa Parks schon als Kind zu spüren: Während sie zur Schule laufen muss, fährt der Bus mit den weißen Kindern an ihr vorbei. Auch als erwachsene Frau erfährt sie täglich, was es bedeutet, eine dunkle Hautfarbe zu haben. Die Busse in ihrer Heimatstadt Montgomery verbannen schwarze Fahrgäste in den hinteren Bereich, benötigt jedoch ein weißer Fahrgast einen Sitzplatz, dann müssen sie aufstehen. Es ist Dezember 1955, als Rosa Parks genau das nicht tut. Sie bleibt sitzen und schreibt damit Geschichte.

Die 42-Jährige wird verhaftet und verbringt die Nacht im Gefängnis. Wie ein Lauffeuer verbreitet sich diese Nachricht unter der afroamerikanischen Bevölkerung, die zu einem Boykott aller Buslinien aufruft. Viele schwarze Arbeiter nehmen hierfür Fußwege von bis zu 30 Kilometern in Kauf. Das aber tun sie mit Stolz und vor allem mit Erfolg: Nach 381 Tagen endet der Bus-Boykott.



Foto: Pete Souza

Historische Busfahrt: US-Präsident Barack Obama sitzt in derselben Reihe, in der Rosa Parks zu Zeiten der Rassentrennung verhaftet wurde. Der Bus steht mittlerweile im Museum.

Nachdem der oberste Gerichtshof der USA entschieden hat, dass die Rassentrennung nicht mit der Verfassung vereinbar ist, wird die Regelung auch in Montgomery aufgehoben.

Rosa Parks wird durch ihren Mut zu einer Ikone der Bürgerrechtsbewegung. 2005 stirbt sie im Alter von 92 Jahren. Bedeckt

mit der US-Flagge wird ihr Sarg von einer Pferdekutsche zum Friedhof gefahren. Tausende Menschen verfolgen die Prozession entlang der Straße. Als die Kutsche an ihnen vorbeifährt, brandet Applaus auf. Amerika erweist einer Frau die letzte Ehre, die sich der Rassentrennung entgegenstellte.

 **Filmtipp**

Spuren des Bösen

Der Kriminalpsychologe Richard Brock (Heino Ferch) unterrichtet als Professor an der Universität in Wien und wird bei besonders komplizierten Fällen von der Polizei als Verhörspezialist hinzugezogen. In seinem ersten Fall („Sandag“) bekommt es Brock mit einem Mord zu tun, der vermutlich im Zusammenhang mit Schmiergeldzahlungen eines großen Unternehmens steht. Als der Auftragskiller erneut zuschlägt, wird die Tochter des Psychologen schwer verletzt.

Brocks zweiter Einsatz („Racheengel“) beginnt mit einer Geiselnahme, bei der sich ein verzweifelter junger Mann vor Brocks Augen erschießt. Bei seinen Nachforschungen stößt der Kriminalpsychologe auf Fälle sexuellen Missbrauchs aus der Vergangenheit, für die aktuell Menschen sterben müssen. Doch Selbstjustiz ist nicht die Lösung.



Spuren des Bösen: „Sandag“ und „Racheengel“. Universum, freigegeben ab 12 Jahren, 1 DVD, ca. 178 Minuten, 14,99 Euro.

Wenn Sie eine der vorgestellten DVDs gewinnen wollen, schreiben Sie eine E-Mail an: filmtipp@sovd.de oder eine Postkarte an: SoVD, Redaktion, Stralauer Straße 63, 10179 Berlin, Stichwort: „Spuren des Bösen“. Einsendeschluss ist der 15. Februar.

 **Denksport**

Urlaubsländer gesucht

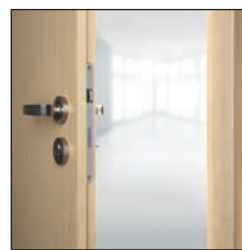


Foto: silvae/fotolia

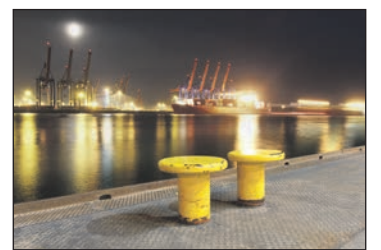


Foto: kunertus/fotolia



Foto: Margit Power/fotolia



Foto: Taffi/fotolia



Foto: Thomas Richter



Foto: gradt/fotolia

Nun, was sehen Sie hier? Die zusammengesetzten Bilder stehen jeweils für ein Urlaubsland. Nehmen Sie das Gezeigte wie immer nicht zu ernst – viel Spaß! Die gesuchten drei Länder und den Lösungsweg verraten wir Ihnen auf Seite 18.

 **Redensarten hinterfragt**

Nur 08/15? Alter Schwede!

Bezeichnet man etwas als mittelmäßig oder durchschnittlich, fällt schnell die Bezeichnung „Nullachtfünfzehn“. Der erstaunte Ausruf „Alter Schwede!“ dagegen signalisiert ein gewisses Maß an Anerkennung. Wer aber hat sich diese merkwürdigen Redewendungen ausgedacht?

Wie so oft haben sich beide Bezeichnungen über lange Zeit hinweg eingebürgert. Bis ins Mittelalter reichen ihre Wurzeln in diesem Fall allerdings nicht zurück. Gemeinsam ist ihnen dafür eine Verbundenheit mit dem Militär.

Als Friedrich Wilhelm von Brandenburg (1620–1688), auch bekannt als Großer Kurfürst, seine Herrschaft antrat, waren die Voraussetzungen alles andere als optimal: Der Dreißigjährige Krieg hatte das Land verwüstet, die politischen Verhältnisse



Foto: Aaron Amat/fotolia
Was heißt hier „alt“? Und wenn schon, dann bitte „Schwedin“!

im Land waren katastrophal und die Mark Brandenburg war noch immer von Schweden besetzt. Friedrich Wilhelm schloss einen Waffenstillstand mit dem schwedischen König, wurde später sogar dessen Bündnispartner. Für sein Heer warb der Große Kurfürst erfahrene schwedische Soldaten als Ausbilder an. Sie genossen aufgrund ihrer Fähigkeiten unter den Soldaten hohes Ansehen und wurden recht schnell nur noch die „alten Schweden“ genannt und häufig auch mit dieser Anrede begrüßt.

Auf Kriege jüngerer Datums geht dagegen die Bezeichnung Nullachtfünfzehn zurück. Im Ersten Weltkrieg wurde das Maschinengewehr „MG 08/15“ eingesetzt. Als eintönig mochten die Soldaten damals vor allem die täglichen Übungen empfunden haben, bei denen sie das Gewehr immer wieder in dessen Einzelteile zerlegen mussten. Darüber hinaus stand das „MG 08/15“ vermutlich auch deshalb für den Durchschnitt, weil es das erste Maschinengewehr seiner Art mit genormten und leicht austauschbaren Ersatzteilen war. Als das „MG 08/15“ allerdings auch im Zweiten Weltkrieg eingesetzt wurde, bekam seine Bezeichnung einen negativen Beigeschmack. Es entsprach nicht mehr dem technischen Standard und war eben nur „Nullachtfünfzehn“.